

Spangenberg Zeitung.

Zeitung für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Preis: 10 Pf.

Erste Ausgabe: 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Mittags zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei
Post, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der kleine Kasper“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbeilage“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer
Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abdr.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgespaltene 10 mm hohe (Zeile) Zeile ober deren
Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung ent-
sprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit
für Platz, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmgebühr
für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pf. Zeitungsbeilagen werden billiger
berechnet. Zahlungen an Postcheckkonto Frankfurt am Main Nr. 20771

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 110

Dienstag, den 12. September 1933

26. Jahrgang.

Die Brandkatastrophe in Deschelbronn

Fast das ganze Dorf eingäschert — Jahrlässige Brandstiftung als Ursache — Hilfsaktion eingeleitet

Unbekannte Kampfmittel

Die der Champagne werden zur Zeit die großen fran-
zösischen Wanderversuche, die deshalb von allgemei-
nem Interesse sind, weil sie vollständig unter Ausschluß der
Öffentlichkeit vor sich gehen. An diesen Wanderversuchen
nehmen motorisierte Truppen teil. Darin liegt aber nicht
das Besondere. Denn in der ersten Phase des Wanderversu-
ches wird nur die üblichen Berichtserstattung sich von der
des reiflos durchgeführten Motorisierung überzeu-
gen. In der zweiten Phase der Abrüstungskonferenz
werden auch den ausländischen Militärattachés war-
scheinlich sich für alle sich aus den einzelnen Wanderver-
suchen ergebenden Fragen zu interessieren. Als aber
die Berichtserstattung der Truppen bis zu den Abgestim-
mungen von Mailly und Chalons geführt hatte, schloß man
den französischen Militärattachés, daß die ganze große
Wanderversuche durch ein ungeheures Gendarmereiaufge-
bot abgebrochen werden. Kein Militärattaché und kein Berichtser-
statter darf einen Einblick in die Dinge nehmen, die sich hier
abspielen. Es sollen angeblich zum ersten Male „neue, ganz
unbekannte Kampfmittel“ eingesetzt und eine ganz neue
Methode angewendet werden.

Einige Wochen vorher hatte der französische Minister-
präsident Daladier die französischen Offiziersbefestigungen be-
sichtigt und sein Urteil dahin abgegeben, daß die Sicherheit
Frankreichs durch diese unterirdischen Befestigungsanlagen
in weitgehendem Maße gewährleistet sei. Es besteht somit
kein Grund, um seine Sicherheit bezug-
nehm zu sein. Um so mehr tritt jetzt die Abrüstungsfrage
in den Vordergrund, weil demnach zur Vorbereitung
der zweiten Phase der Abrüstungskonferenz Ver-
sicherungen der an dem Vier-Mächte-Pakt beteiligten Staaten
erhalten sollen. Frankreich zeigt sich dabei außerordent-
lich zurückhaltend. Nach den eindeutigen Sicherheitsverpflich-
tungen Daladiers kann es nicht mehr gut die Sicherheits-
verpflichtungen aufstellen. Deshalb hat es ein neues Schlagwort
entworfen: geheimer diplomatischer Mitarbeiter auf-
stellung. Als Kampfschutzkontrolle. Wie die Dinge heute
zustand liegen, ist mit großer Wahrscheinlichkeit eine
entscheidende Entscheidung in der Abrüstungsfrage zu er-
warten. Frankreich hat sich lange genug um eine klare Situa-
tion herumgedrückt und muß jetzt Farbe bekennen.
Die Geheimniskammer auf den Truppenübungsplätzen von
Mailly und Chalons zeigen deutlich, daß es nicht gewillt
ist, einem Außenstehenden Einblick in seinen Rüstungsstand
zu gewähren. Diese Tatsache zeigt, daß Frankreich mit seiner
Behauptung auf Rüstungskontrolle nicht eine Kontrolle aller
Rüstungsanlagen verlangt. Es will vielmehr mit seinem Kon-
trollatlas lediglich die internationalen Kontrollkom-
missionen für Deutschland wieder eingeführt wissen,
während sie seinerzeit mit der Entwaffnung Deutschlands
beabsichtigt worden war.

Damit gibt Frankreich von vornherein seinen Willen
an, auch weiterhin die allgemeine Abrüstung zu sabotie-
ren. Selbst wenn man das nicht wollte, würde man es
den geheimen Verhandlungen schenken müssen, die es
mit England und Amerika führt. Diesen
Kontrollplan hat Frankreich dem feierlichen MacDonal-
d-Entscheid, ihn aber in seinem Sinne umformt. Denn
MacDonald hatte mit seinem Kontrollvorschlag etwas an-
ders im Auge, nicht zuletzt das, daß eine Kontrolle erst
nachdem man sich vorher über das Maß der
Abrüstung im Rüstungsbeschränkung ver-
ständigt. Darin stimmt es in gewissem Umfange mit Ame-
rika überein. Mit Hilfe der allgemeinen außenpolitischen
Verhältnisse kann man sich vorstellen, daß eine Kontrolle
auch auf die französischen Rüstungen ausdehnen könnte.
Deshalb ist die Kontrollfrage so behandelt worden,
daß man eine besondere Investigation über
die Geheimrüstungen in Deutschland
durchführung kommt. „Damit die Kontrolle nicht auf
der Grundlage arbeite“. Eine allgemeine Kontrolle soll
erst nach Einstellung einer mehrjährigen Probe-
zeit in Frage kommen, während welcher die „gutsge-
richteten Nationen“, d. h. Frankreich und seine Verbündeten,
Rüstungen im bisherigen Umfange aufrecht erhalten

Es wäre deutscherseits falsch, wollte man die Dinge
hier von Frankreich in Fluß gebracht werden, als
wäre es einseitig. Im Gegenteil, die Lage muß als ziemlich
gleichgewogen werden, weil Frankreich mit einem Mate-
rial zu operieren gedankt, das schon in den vorausgegan-
nen Verhandlungen über die militärische Bewertung der
Rüstungen und politisch-militärischen Einrichtungen eine Rolle ge-
spielt hat. Bei den künftigen Genter Verhandlungen wer-

den die Gegensätze schärfer denn je aufeinanderprallen. Für
Deutschland handelt es sich darum, eine Stellung einzuneh-
men, die es ermöglicht, den bisherigen Grundlag der prak-
tischen Anwendung der militärischen Gleichberechtigung auf-
recht zu erhalten und den Versuch, die Frage der allgemei-
nen Abrüstung auf ein anderes Gebiet zu verschieben, zu
verhindern. Sonst könnten wir in Schwierigkeiten hinein-
geraten, wofür Frankreich die entsprechenden Hinterhalte
gelegt hat. Denn es arbeitet nicht nur auf den Truppen-
übungsplätzen, sondern auch auf den internationalen Plätzen
mit „neuen, ganz unbekannten Kampfmitteln“.

Gerüchte um Dollfuß

In Erwartung einer Wiener Sensation.

Paris, 12. September.

„Chicago Tribune“ veröffentlicht in ihrer Pariser Aus-
gabe heute eine sensationelle Meldung aus Wien, die nichts
weniger besagt, als daß Bundeskanzler Dollfuß, wie in Wi-
ener politischen Kreisen verlautet, Österreich zu einem faschi-
stischen Staat nach italienischem Muster zu proklamieren
beabsichtigt. Österreich werde ein antisemitischer Staat sein,
wenn auch weniger radikal als Deutschland. Man könne
also von einem ultra-faschistischen Regime sprechen, das auch
die Billigung des Papstes habe.

Das Riesenfeuer in Deschelbronn

Jahrlässige Brandstiftung die Ursache?

Deschelbronn (Amt Forstheim), 12. September. Die
Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Brandes ist nun-
mehr gebannt. Insgesamt sind 203 Baulichkeiten, darunter
83 Wohnhäuser, durch das Feuer zerstört worden. Der
Gebäudebeschaden beläuft sich auf rund eine Million RM.
Obdachlos sind etwa 100 Familien mit 357 Köpfen, die
notdürftig, zum Teil im Dorfe untergebracht sind. Als Brand-
ursache wird jahrelässige Brandstiftung vermutet. Die Witwe
Breitenstein, in deren Scheune der Brand zum Ausbruch
kam, sowie ihr Sohn, wurden vorläufig festgenommen. Eine
Pioniertroopengruppe von Ulm ist eingetroffen, um die Auf-
räumungsarbeiten und vielleicht noch notwendige Spreng-
arbeiten durchzuführen.

Der Untergang des Dorfes

Der furchtbare Brand in dem 11460 Einwohner zäh-
lenden Dorfe brach gegen 11 Uhr vormittags in der
Scheune der Witwe Breitenstein aus. Das Feuer griff mit
unheimlicher Schnelligkeit um sich und erfasste binnen kur-
zem auch die Nachbargebäude. Da starker Ostwind wehte
und die Gefahr weiterer Ausbreitung nicht mehr zu bannen
war, wurden die bedrohten Häuser unter teilweise Zurück-
lassung der Habe geräumt und das Vieh aus den Ställen
gebracht. Auf den Wiesen und Feldern lag es wie in einem
Wanderlager aus. Selbst auf dem Friedhof wurden
Möbelfässer verfrachtet. Die Ortsfeuerwehr stand dem ver-
heerenden Feuer machtlos gegenüber. Man alarmierte
deshalb die Wehren der umliegenden Ortschaften und rief
auch die Berufsfeuerwehren von Karlsruhe, Stuttgart,
Bruchsal und anderen Städten mit ihren Motorspritzen
zu Hilfe. Wacker griffen ferner bei den Bösch- und Ab-
sperrungsmaßnahmen die Forstheimer Polizei, SA., SS.,
Stahlfeld und Freiwilliger Arbeitsdienst ein. Das Feuer
fiel in den vielen Scheunen, in denen die Erntevorräte, zum
Teil schon gedroschen, lagerten, reiche Nahrung. Unabseh-
lich schossen haushohe Flammen empor und sprühte der
Feuerregen. Um 15 Uhr lagen bereits an die 50 Ge-
höfte in Schutt und Asche.

Einzeln Häuser, die immer noch Gefahrenherde bilden,
müssen niedergestrichen werden, dergleichen Mauern und Ra-
mine, die einzustürzen drohen. Aus den Trümmern gurgeln
da und dort immer noch die Flammen und drängen Rauch-
wolken hervor. Inzwischen ist es glücklicherweise fast wind-
still geworden. Das Vieh konnte in den verfügbaren Stäl-
len des Ortes untergebracht werden.

Die Brandstätte ist in weitem Umfange abgesperrt. Im
Ort selbst darf wegen der Sprengungen niemand die Stra-
ßen betreten. Während der Nacht hielten Polizei, SA. und
SS. die Wache über das im Freien lagernde Mobiliar.
Die Feuerwehren wurden nicht müde mit dem Löschen und
Abriegeln der Feuerherde.

Katastrophales Wassermangel

Die Not und die Verzweiflung der Bevölkerung sind
unbeschreiblich. Auf der Straße von Nieren nach Deschel-
bronn standen sechs Motorspritzen, die wegen des kata-
strophalen Wassermangels und der infolge der hohen
unterirdischen Schwierigen Druckverhältnisse unfähig blieben
mühten. Trinkwasser mußte auf Fuhrwerken in Fässern
herbeigeschafft werden.

Inzwischen sah sich das Feuer immer weiter fort. Um
16.30 Uhr kam die neue Schreckensbotschaft, daß in den bis-

her verschont gebliebenen Anwesen des örtlichen Dorstelles
ein weiterer Brandherd entstanden sei. Das Feuer bahnte
sich unaufhaltsam seinen Weg, und die Zahl der zerstörten
Häuser stieg mit Bliesesschnelle. Trotz lobenswerter An-
strengungen der Feuerwehr, Polizei und SA. war es un-
möglich, das Feuer einzudämmen. Der Ortsteil an der so-
genannten Steig bildete ein einziges Flammenmeer. Da
helfen auch Sprengungen und das Niederreißen von Ge-
bäudeteilen nichts mehr. Der Ortsteil südlich der Haupt-
straße ist zum größten Teil zerstört.

Ein Augenzeugenbericht

Ein Augenzeuge gibt folgende Schilderung von der
Katastrophe. Wie rasend schnell das Feuer um sich griff,
zeigte sich bei den Rettungsarbeiten. Nachbarn wurden mit-
ten in ihrer Rettungsarbeit vom Brandplatz weggeholt, weil
das eigene Anwesen schon in hellen Flammen stand. Tief
erschütternd anzusehen, wie erstickte Frauen von ihrer
Habe nichts anderes zu retten suchten, als daß sie das
zubereitete Essen mitten auf die Straße stellten. Eine Frau,
durch das Brandunglück ganz von Sinnen gekommen, rannte
mehrmals mit dem Kopf gegen die Hauswand. Ein junges
Chepaar, das vor 14 Tagen geheiratet hatte, verlor sein
ganzes Hab und Gut. Ein großes Rettungswort vollbrach-
ten die Hilfsgruppen aus SA., SS., Stahlfeld, Freiwilligen
Arbeitsdienst, Polizei, Nothilfe und anderen gebildet. In
langen Kettenreihen wurden von diesen Hilfsgruppen alle
fahrbare Habe aus der Gefahrengzone weitergeführt und in
Schubkarren und Waghäusern weitertransportiert.

Man beschränkte sich in der Hauptsache auf den Schutz
der noch unversehrt gebliebenen Häuser, die dem Brandherd
am nächsten standen und vorzüglichshalber auch geräumt wor-
den waren. Man hatte u. a. eine vier Kilometer lange
Schlauchleitung von Nieren her gelegt, um das Wasser
der Enz heranzubringen. Bei den Löscharbeiten gab es
zahlreiche Rauchergiftungen, davon einige schwerer Natur.
Auch waren einige kleinere Unfälle zu verzeichnen. Men-
schenleben sind zum Glück nicht zu beklagen.

Im Dunkel der Nacht boten die züngelnden Flammen
und in ihrem Scheine die gespensterhaften Brandruinen
ein schauriges Bild.

Aufruf zum Rettungswert

Der Reichsstatthalter von Baden, Dr. Robert Wag-
ner, hat von der Brandstätte aus einen Aufruf erlassen,
in dem es heißt:

„In dieser Stunde rufe ich, tieferhöchster von dem ent-
scheidenden Unglück, welches die badische Grenzmark betroffen
hat, alle deutschen Volksgenossen auf zur schnellen Hilfe für
die unglücklichen Einwohner der Gemeinde Deschelbronn.
Geldspenden sind zu richten an die Städtische Sparkasse
Karlsruhe unter dem Vermerk „Brandkatastrophe Deschel-
bronn“.

Der Reichsstatthalter hat aus einem ihm zur Verfügung
stehenden Fonds einen Betrag von 10.000 RM zur Linder-
ung der größten Not überwiesen. Gleichzeitig hat der
Reichsstatthalter die Brandgeschädigten der tatkräftigen Mit-
hilfe der badischen Regierung und des gesamten deutschen
Volkes versichert.

Auf Antrag des Ministerpräsidenten hat das badische
Kabinett vorläufig 20.000 RM zur Verfügung gestellt.

Neues Großfeuer in Baden

Philippsthal (Amt Bruchsal), 12. September. Die hie-
sige Einwohnerschaft wurde durch Feueralarm aus dem
Schlaf geschreckt. Im Wohnhaus eines Bahnarbeiters war
ein Brand ausgebrochen, der sich mit großer Schnelligkeit
ausdehnte und trotz der größten Anstrengungen der Feuer-
wehren im Verein mit SA., Polizei und Freiwilligen Ar-
beitsdienst binnen kurzem auf ein zweites Wohnhaus so-
wie auf drei mit Erntevorräten gefüllte Scheunen übergri-
ff und sie in Asche legte. Auch hier waren wie in Deschel-
bronn die Löscharbeiten infolge des durch die lange
Trockenheit verursachten Wassermangels sehr erschwert. Die
Brandursache ist noch nicht geklärt.

Schloß Gehren in Flammen

Gehren bei Immenau, 12. September. Im Gehrener
Schloß, in dem ein Arbeitsdienstlager, das Amtsgericht, die
Kreisparafälle und das Ständesamt untergebracht sind, brach
ein Brand aus, der sich schnell zum Großfeuer entwickelte.
Obwohl Feuerwehr und SA. unermüdlich tätig sind, scheint
das Gebäude verloren. Der Dachstuhl und der Turm sind
bereits eingestürzt. Die festsitzende Inneneinrichtung des jahr-
hundertalten Schlosses ist den Flammen zum Opfer gefallen.

Wie man hört, soll das Feuer im Dachstuhl an mehreren
Stellen zugleich ausgebrochen sein. Man nimmt allgemein
Brandstiftung an.

Aufbau der Wirtschaft

Erlaß des preußischen Justizministers.

Berlin, 12. September.

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, hat der preussische Justizminister seinen Erlaß herausgegeben. Mit allen Mitteln hat der Nationalsozialismus sich nach Uebernahme der Macht der Aufgabe unterzogen, jene verwerflichen Korruptionsercheinungen zu bekämpfen und zu beseitigen, die sowohl in der öffentlichen Verwaltung als auch in den Gemeinden, aber auch in einzelnen Zweigen der Wirtschaft ein verhängnisvolles Ausmaß angenommen hatten. Heute kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß dieser Kampf sein Ziel im wesentlichen erreicht hat. Jetzt gilt es, die Augen wegzuwenden von den widrigen Auswüchsen einer für immer vergangenen Zeit. Vorwärts die Blicke und alle Willenskraft konzentriert auf das große Ziel: Die Gestaltung einer lichtvollen und hoffnungsvollen Zukunft für das deutsche Volk! Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und der damit verbundene Aufbau der Wirtschaft erfordert, daß auch in der Justiz alle Kräfte dieser Aufbauarbeit und ihrem Schutze zugewandt werden.

Ich ordne deshalb an:

1. Alle Staatsanwaltschaften haben ihre erhöhte Aufmerksamkeit darauf zu richten, ob irgendwo Sabotagehandlungen gegenüber dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und den Maßnahmen zum Aufbau der Wirtschaft begangen werden, und in solchen Fällen mit allergrößtem Nachdruck und höchster Beilehnung vorzugehen.
2. Die Weiterbearbeitung der anhängigen Korruptionssachen erfolgt durch die Zentralstaatsanwaltschaft im Justizministerium. Diese hat im Einzelfalle zu prüfen, inwieweit die abschließende Behandlung von der Zentralstaatsanwaltschaft unmittelbar oder von den örtlichen Staatsanwaltschaften durchgeführt werden soll.
3. Die Korruptionsbegernate habe ich als Sonderbegernate der einzelnen Staatsanwaltschaften auf und danke hiermit den Sachbearbeitern dieser Begernate für ihre mühevollen und erfolgreiche Arbeit.
4. Künftig etwa zutage tretende Korruptionsercheinungen sind innerhalb der allgemeinen Regelung der Geschäfteverteilung der einzelnen Staatsanwaltschaften zu bearbeiten.

Anordnungen der Verteilung

Keine Belästigung von Ausländern!

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht drei Anordnungen des Stellvertretenden Führers, Rudolf Heß, in denen es heißt:

Nationalsozialistische (faschistische) oder ähnliche Organisationen, auch solche, die ihren Sitz in Deutschland haben, sind nicht berechtigt, sich auf die NSDAP zu berufen. Den Dienststellen der NSDAP wird unterlagt, mit diesen Organisationen Beziehungen zu unterhalten.

Allen Dienststellen wird unterlagt, Einladungen zur Teilnahme an Parteiveranstaltungen usw. an Angehörige fremder Staaten ergehen zu lassen; inbegriffen sind insbesondere die Mitglieder des Diplomatischen Korps. Für derartige Einladungen ist lediglich die Reichsparteileitung zuständig.

Wie festgestellt wurde, haben verschiedentlich kommunistische und marxistische Spitzel versucht, Nationalsozialisten, insbesondere SA- und SS-Männer zu Gewalttätigkeiten gegenüber in Deutschland weilenden Ausländern zu verleiten, um dadurch außenpolitische Schwierigkeiten herbeizuführen. Ich warne nachdrücklich vor dieser Spitzeltätigkeit! Jeder Nationalsozialist, welcher in irgendeiner Form der Arbeit der Provokateure Vorstuf leistet, sei es auch nur durch Belästigung von aus Gassen in Deutschland weilenden Ausländern, hat schwerste Strafen, einschließlich Ausschlusses aus der Partei zu gewärtigen.

Eine neue Gesellschaftsordnung

Programmathe Erklärung des Führers der Arbeitsfront.

Köln, 12. September.

Auf der Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront im Stadionsordnen-Sitzungsaal des Rathauses hielt der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. L. u. n. nachdem der

„Völkische Beobachter“ veröffentlicht drei Anordnungen des Stellvertretenden Führers, Rudolf Heß, in denen es heißt: Nationalsozialistische (faschistische) oder ähnliche Organisationen, auch solche, die ihren Sitz in Deutschland haben, sind nicht berechtigt, sich auf die NSDAP zu berufen. Den Dienststellen der NSDAP wird unterlagt, mit diesen Organisationen Beziehungen zu unterhalten. Allen Dienststellen wird unterlagt, Einladungen zur Teilnahme an Parteiveranstaltungen usw. an Angehörige fremder Staaten ergehen zu lassen; inbegriffen sind insbesondere die Mitglieder des Diplomatischen Korps. Für derartige Einladungen ist lediglich die Reichsparteileitung zuständig. Wie festgestellt wurde, haben verschiedentlich kommunistische und marxistische Spitzel versucht, Nationalsozialisten, insbesondere SA- und SS-Männer zu Gewalttätigkeiten gegenüber in Deutschland weilenden Ausländern zu verleiten, um dadurch außenpolitische Schwierigkeiten herbeizuführen. Ich warne nachdrücklich vor dieser Spitzeltätigkeit! Jeder Nationalsozialist, welcher in irgendeiner Form der Arbeit der Provokateure Vorstuf leistet, sei es auch nur durch Belästigung von aus Gassen in Deutschland weilenden Ausländern, hat schwerste Strafen, einschließlich Ausschlusses aus der Partei zu gewärtigen.

Zum Schluß führte Dr. Ley aus, daß er seine zukünftige besondere Aufgabe darin sehe, dem Volke eine neue Gesellschaftsordnung zu geben. Er habe deshalb beabsichtigt, der Arbeitsfront einen Festantrag zu geben, er wolle den Treibenden der Arbeiter der Stille und der Faust organisieren, wolle Lichtplatz und Freizeitsport, wolle die geistige Erholung der Volksgenossen zu fördern.

Die Kraftquelle der Nation

Einweihung der Bauernhochschule Gransee.

Die Einweihung der Bauernhochschule in der alten märkischen Stadt Gransee gestaltete sich zu einer großen Kundgebung, in der ein einheitliches Bekenntnis zum Bauerntum abgelegt wurde.

Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré hielt die Weihenrede, in der er u. a. ausführte:

Wir beginnen ein neues Jahrtausend, das den Bauernstand zur Grundlage allen Denkens und Handelns haben wird. Denn aus dem Bauerntum schöpft die Nation die Kraft.

Da dürfe man nicht danach fragen, sagte der Minister weiter, ob der Weg bis zur Schaffung eines lebensfähigen und selbstwurzeln Bauerntums wirtschaftlich rentabel sei oder nicht. Die Bauernhochschule sei künftig das Bollwerk und zugleich Pfleger der bäuerlichen Kultur.

Gegen Hunger und Kälte

Eröffnungsfundgebung für das Winterhilfswerk.

Wie Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache anläßlich der Ostlandtreuefundgebung in Königsberg bereits mitgeteilt hat, wird in diesem Winter unter verantwortlicher Leitung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda

der Kampf gegen Hunger und Kälte auf breiter Basis und unter Einsatz aller Volksträfte

geführt, um die noch hilfsbedürftigen deutschen Volksgenossen vor der größten Not zu schützen. Den Auftakt zu diesem gigantischen Hilfswerk bildet eine Kundgebung am 13. September im großen Saale des Propagandaministeriums, auf der Reichsminister Dr. Goebbels den Kampf gegen Hunger und Kälte mit einer Ansprache vor geladenen Persönlichkeiten, vor allem den Gauleitern der NSDAP, und anderen hervorragenden Vertretern aus Kreisen der Politik, der Presse, Wirtschaft und Kultur eröffnen wird.

Einftein wird gerüffelt

Selbst seine Gefinnungsfreunde rücken von ihm ab.

Paris, 12. September.

Einfsteins Brüsseler Erklärung, daß die Kriegsgefahrverweigerung, die er früher beantwortet hatte, unter den gegenwärtigen Umständen für einen Franzosen oder Belgier nicht zu empfehlen sei, und daß diese beiden Länder ihre Rüstungen aufrechterhalten müßten, hat sogar in der französischen Presse einen Ansturm gefunden. Man verkennt es dem Professor Einfstein, daß er anschließend an persönlichen Rücksichten diesen Gefinnungswandel vollzogen hat. Während die meisten Blätter die Erklärung Einfsteins feilschneidend glosieren, benutzt die radikale „Volonté“ den Vorfall, um ihn in einem Leitartikel zu behandeln. Das Blatt er-

klärt, es bedauere die Art und Weise, wie Einfstein die Vorkämpfer der Rüstungspolitik Vorstuf leistete.

Wir sind, so erklärt die Zeitung, keineswegs überzeugt, daß das „Hilfer“-Deutschland heute öffentlich den Krieg vorbereite. Es könne sich gegenwärtig lediglich um eine Vorvorbereitung handeln. Dieser Unterschied sei unbedingt wichtig. Denn welche Wendung die Ereignisse nahmen, das hinge von dem Ausgang der Abbrüstungsfrage ab. Diese Frage sei nicht gelöst. Trotzdem schreie Einfstein Frankreich und Belgien nur eine einzige Forderung vor, nämlich den Appell an die Waffengewalt.

Die Autofataktrophe in Solingen

Zu dem furchtbaren Autounfall wird noch folgendes berichtet: Bei der Unglücksfalle handelt es sich um eine schwere Gefahrentzwei, die schon des öfteren Verletzungen zur Folge hatte. Erst vor vierzehn Tagen stürzte ein schwerer Lastwagen hier ab, wobei es vier Schwerverletzte gab. Der fiesle Abgang, der sich unmittelbar neben der Kurve befindet, ist etwa 18 bis 20 Meter tief.

Der Lastwagen stürzte, von der Unglücksstelle ab gerechnet, etwa 50 Meter weit. Er rief bei seinem Sturz einen starken Baum mit samt den Wurzeln aus der Erde. Infolgedessen wurden dabei aus dem Wagen geschleudert, die über die schon Schwerverletzten hinwegrollte. So ist es zu erklären, daß das Unglück eine so große Zahl an Toten und Schwerverletzten forderte. Die Leichen waren teilweise bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Erst durch die Schreie der Verletzten wurde man auf das Unglück aufmerksam, da die nächsten Häuser mehrere 100 Meter von der Unglücksstelle entfernt liegen. Sofort wurde das Polizeipräsidium in Elberfeld von dem Unglücksfall verständigt. Von Solingen und Elberfeld eilten Sanitätsskolonnen, ferner die Feuerwehr von Elberfeld, das Ueberfallkommando, die Kriminalabteilung und polizeiliche Sachverständige des Polizeipräsidiums Wuppertal herbei.

Das SA-Sportfeld der Standarte 53 in Solingen-Wald wurde auf die Nachricht von dem Unglück hin abgebrochen. Die aus Anlaß des Sportfestes gehaltenen Fahnen wurden auf Halbmaß gelegt. Die NS-Frauenfahnen Solingen hat die Sorge für die Verletzten übernommen, und insbesondere Quartiere für die Verletzten der Toten und Schwerverletzten, die noch am Abend in Solingen eintrafen, bereitgestellt.

Wie von der Kreisleitung der NSDAP mitgeteilt wird, befanden sich am Montag noch 22 verletzte SA-Männer in den Solinger Krankenanstalten. Der Wagenführer Hermann Böhm, der neben schweren inneren Verletzungen einen Schädelbruch davongetragen hat, SA-Mann Paul Boly, der einen Hals-Wirbelsäulenbruch erlitten hat und Truppführer Wilhelm Krüger schweben in Lebensgefahr. Die übrigen 19 SA-Männer haben Rippenbrüche, Unterleider-, Bein- oder Armbrüche und Querschnitten davongetragen. Die Zahl der Todesopfer beträgt neun.

Staatsbegräbnis für die Verunglückten

Im Auftrage des Ministerpräsidenten Göring teilte der preussische Staatssekretär Grauert dem SA-Gruppenführer Schepmann-Dortmund telefonisch mit, daß die preussische Regierung für die verunglückten neun Bochumer SA-Männer ein Staatsbegräbnis bewilligt habe. Gleichzeitig ließ der Ministerpräsident sein Beileid ausprechen.

Beim Gruppenführer, Polizeipräsident Schepmann, fand aus Anlaß des Unglücks der Bochumer SA viele Beileids-telegramme eingegangen.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Bürgermeister von Solingen folgendes Telegramm gerichtet: „Tief erschüttert durch die Nachricht von dem schweren Kraftwagenunglück, dem 54 SA-Leute zum Opfer gefallen sind, bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Verunglückten meine herzlichste Teilnahme, den Verletzten meine besten Wünsche für baldige Wiederherstellung zu übermitteln.“

Der SA-Gruppenführer hat angeordnet, daß sämtliche Standarten und Sturmabteilungen der SA-Gruppe Westfalen für die Dauer von vier Wochen Trauerflor zu tragen haben.



Rebber-Rechtschul durch Verlag Daser Meißer, Wuppertal I. Ca.

(11. Fortsetzung.)

„Sie denken an eine große Pantomime?“
„Mein! Ich denke an das Zirkusspiel. Die Pantomime ist eine Art Vorläufer. Das Zirkusspiel, das noch nicht existiert, das ich Ihnen beschreiben will, in das alle ihre Kräfte und Tiere mit hineingenommen werden. Es gilt, einen überaus packenden Rahmen für Ihre Leistungen zu finden, es gilt, Abwechslung in ihre Darbietungen zu bringen. Denken Sie an das Theater. Das ändert ständig sein Programm. Diefelben Akteure, aber sie spielen immer was anderes. Sie brauchen ein Duzend Zirkusspiele.“
„Wie denken Sie sich so ein Zirkusspiel?“
„Ein kleines Beispiel: Denken Sie an die lustige Geschichte der beiden betrunkenen Pantomimen, die einschlafen, und als sie erwachen, da macht man sich einen Spaß mit ihnen und reißt ihnen ein, daß sie hohe Persönlichkeiten sind. Das Motiv ist von Schopenhauer, von Gerhart Hauptmann schon aus tausend und eine Nacht. Da gibt es so viel Thematika. Und hineinnehmen, mit ganz geringen Ausnahmen, kann man hineinnehmen. Was wirklich nicht unterzubringen ist, das kommt vorher, als einleitende Nummer.“
„Ihre Ausführungen gefallen mir!“
„Zirkus von heute!“ fuhr Otto Bork fort und kam in Feuer. „Zeit von heute! Das muß der Zirkus bringen. Boxkampf, Ringkampf! Film!“
„Ich komme mit, ich verstehe Sie!“ warf Herr von Hollerbeck ein. „Herr Borkle, ich werde dem Herrler fünf Mark extra geben. Ich bin ihm dankbar, daß er Sie zu mir gebracht hat! Wie wäre es, Herr Borkle, wollen Sie Ihr Können, Ihre Phantasie dem Zirkus Hollerbeck leihen? Wollen wir's mal miteinander probieren?“
„Geh zu machen!“

„Sind Sie verheiratet?“
„Ne, noch nicht!“
„Sind Sie ganz unabhängig?“
„Bin ich!“
„Um so besser! Ich engagiere Sie auf Probe als unseren neuen Regisseur und Dramaturgen!“
„Abgemacht!“
„Sie haben es in sich! Ihr Urteil traf den Kern der Sache! Wann könnte das erste Zirkusspiel steigen, Herr Borkle?“
„Von mir aus steigt's übermorgen abend fertig vor!“
„Bravo, dann also in fünf Tagen! Titel?“
„Ein Fest in den hängenden Gärten der Semiramis.“
„Sagte Otto Borkle, ohne lange zu überlegen.“
„Sehr gut! Also antindigen kann ich das bereits!“
„Können Sie getroffen! Ich mache Ihnen auch die Reklameteile abend erhalten Sie die Entwürfe! Für die Morgen- ausgaben empfehle ich, nur eine kurze Antindigung über die ganze Seite laufend, zu bringen.“
„Gut, werde ich tun! Also, Herr Borkle, ich will Sie nicht länger aufhalten. Am Abend erwarte ich die Reklameteile, und übermorgen abend das Manuskript!“
„Abgemacht! Aber jetzt müssen Sie mir erlauben, ein paar Stunden in Ihren Anlagen und Ställen herumzu- streifen, um mich ein wenig über Tiere und Menschen hier zu orientieren.“
„Tun Sie es! Sie haben überall Zutritt.“
Die Männer verabschiedeten sich.
„Kurze darauf traf Marloff ein.“
„Was ist das für ein Herr, der eben bei dir war?“
„Herr Otto Borkle, unser zukünftiger Regisseur und Dramaturg. Komme, ich dich zu mir, ich will dir erzählen; wir wollen mit unserem Zirkus neue Verluste machen.“
Ueber eine halbe Stunde sprachen Vater und Sohn miteinander und Marloff war hochzufrieden.
„Du bist also mit mir einig?“
„Vollkommen, Papa! Du weißt, es ist auch mein Be- streben, aus dem Unternehmen herauszuarbeiten, was irgend- wie zu schaffen geht. Herr Borkle soll alle Unterstützung bei mir finden.“

Eine weitere halbe Stunde später stand Toni Hardenberg vor dem alten Herrn von Hollerbeck.
„Fräulein Hardenberg!“ rief der alte Herr erfreut aus. „Sie sind doch gekommen!“

„Ja! Wenn Sie mich gebrauchen können?“
„Dabei! Ich freue mich! Also jetzt habe ich endlich eine Sekretärin, mit der ich sicher recht gut zusammenarbeiten werde.“
„Ich werde mir alle Mühe geben!“
„Das weiß ich! Haben Sie Ihre Sachen mit?“
„Sind alle in diesem Koffer!“
„Schön! Kommen Sie. Hier nebenan ist der Bürowagen. Da finden Sie auch ein nettes Schlafzimmer. Klein, wie es eben bei uns nicht anders geht, aber es ist gut ausgestattet. Sie werden sich an unser unruhiges Leben schon gewöhnen.“
Hollerbeck führte Toni nach dem Bürowagen. Am kleinen Schreibtisch lag Marloff und prüfte Kassenabrechnungen nach.
„Er sprang erfreut auf, als der Vater mit Toni kam.“
„Herzlich willkommen, Fräulein Hardenberg!“ sagte Marloff und reichte ihr die Hand. Sie wurde rot wie eine Rose.
„Ich bringe dir Entlastung, Marloff! Fräulein Hardenberg soll dir alle Büroarbeit abnehmen. Du wirst sie ein- führen.“
„Aber mit Vergnügen! Was bin ich froh! Mir liegt der Einkam nicht. Früher haben wir ja auch eine Sekretärin gehabt, sind aber schlecht gefahren, und leider habe ich das mit Papa zusammen erledigt. Marloff wird es bald zu- rief.“
„Ich will mich bemühen, mich recht einzuarbeiten, damit Sie für Ihre künftlichen Aufgaben reiflos frei werden.“
Herr von Hollerbeck.
Toni brachte ihre Sachen in dem kleinen, aber reizenden Schlafzimmer. Das ansehnlich gewesene war, unter. Sie fühlte sich dem ersten Augenblick an wie geborgen.
„Hatte das Gefühl, als wenn alle noch und nachharrig um über ihr Kommen freuten, und dieses Gefühl ist wohl, so- Zweifel und beruhigt.“
„Ich bin fertig.“ sagte Toni, nachdem sie ihre Habseligkeiten untergebracht hatte und wieder ins Büro trat. Die Arbeit kann losgehen!“
Der alte Herr von Hollerbeck lächelte freundlich und schüttelte den Kopf. „Mein, mein kleines Fräulein! Heute mag Marloff seine Sache noch selber machen. Morgen er- scheinen Sie erst als erlebende Fee. Heute sollen Sie einmal mit unseren Künstlern bekannt werden. Ich möchte Sie selber herumführen.“

(Fortf. folgt.)

SA-Aufmarsch in Spangenberg. Endeher
nachdem während der ganzen Veranstaltung begünstigte
einmal das gute Gelingen unseres „Braunen Tages“,
am Freitag Abend am Sonnabend bildete den Auftakt
den Aufmarsch. Der Feindliche Saal war bis auf den
Platz besetzt, als die Stabentartappele 1.173 den
einleitete. Ortsgruppenleiter Ferner begrüßte die
empfinden Volksgenossen. Sodann empfing Sturmab-
führer Blum die Prüfungskommission mit einem kräftigen
Einklang. Rektor Blume-Wielinghaus gab dem Abend
eine feierliche Rede das rechte Gepräge. Er ließ
den gewählten Reichsparteitag in Nürnberg nochmals im
Vorübergehen und eroberte mit dem Appell an alle
Mitglieder, mitzuwirken an dem Aufbau eines einheitlichen,
schaffenden Volkstörpers. — Die Fortschule zeigte an-
schließend hervorragende gymnastische Bodenübungen, die
im großen Saal aufgeführt wurden. Im übrigen
Stabentartappele und Fortschulekapelle für weitere
Festhaltung des Abends. — Nach Erleuchtung der
Lichtgebungen und dem anschließenden gemeinsamen Vortrags-
abend am Sonntag morgen erfuhr die Stabentartappele
mit einem Konzert auf dem Marktplatz. Inzwischen
wurde die SA in ihre Quartiere eingezogen, wo sie gern
übernachtet wurden. Um 1/2 12 Uhr wurde eine Stabkapelle
aufgeführt. Der Jägerführer mit einem Vortrag von
150 Mr. vor Sturm 4 (Spangenberg) gewannen
folgte Sturm 3 (Altmorschen). Hiernach erfolgte der
Vortrag der 700 braunen Soldaten durch die Stadt
auf dem Vorbeimarsch vor den Führern auf dem Marktplatz.
Auf dem Sportplatz entwickelte sich bald reges
Lachen und Treiben. Der Jägersturm und Sturm 2
zeigten schneidige Exerzierübungen. Selbst
führten der Motorstaffel, Tauchern, Fußballspiele
vorstellten alsdann miteinander ab. Den Abschluß
machte eine 10x1/2 Rundenstaffel, bei der Sturm 2
(Wielinghaus) 1., Sturm 3 (Walsfeld) 2. und Sturm 4

Einweihung zweier Scheldetunnels. Die zwei Tunnels für Fahrzeuge und Fußgänger, welche die Stadt Antwerpen mit dem linken Scheldeufer verbinden, sind mit festlichem Prunk unter Anwesenheit des Diplomatischen Corps durch

Hierüber wird amtlich mitgeteilt: „Das am 20. Juli unterzeichnete Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich ist am 10. September im Vatikan ratifiziert worden. Vor der Ratifikation hat der Heilige Stuhl in mündlicher und schriftlicher Darlegung die Reichsregierung auf eine Reihe von Punkten hingewiesen, die sich auf die Auslegung des Konkordats und seine vorläufige Handhabung beziehen. Sie betreffen vor allem den Bestand, die Befestigung und den Schutz der katholischen Organisation, die sowie die Freiheit der deutschen katholischen Organisationen, katholischen Presse die Grundsätze der katholischen Glaubens- und Sittenlehre zu verkünden und zu erläutern. Die Reichsregierung hat sich dem Heiligen Stuhl gegenüber bereit erklärt, über die angeführten Materien baldigst zu verhandeln, um zu einem dem Wortlaut und dem Geiste des Konkordats entsprechenden gegenseitigen Einvernehmen zu gelangen.“

Volk will zu Volk

Vapenrede auf dem Fest der deutschen Schule

Berlin, 11. September.

Der Volksbund für das Deutschtum im Auslande feierte mit außerordentlichem großem Erfolge zum zweiten Male im Deutschen Stadion im Brandenburger Tor das Fest der deutschen Schule. Um Mittel zu sammeln für die auslandsdeutschen Schulen. Die Reichshauptstadt hatte aus diesem Anlaß reichen Flaggen Schmuck angelegt. Lange vor Beginn der Veranstaltung war das weite Oval des Stadions mit über 50 000 Menschen gefüllt. Das große Fest begann mit dem Einmarsch der Hunderte von Fahnen und Wimpeln, die von der ungeheuren Menschenmenge mit erhobener Hand begrüßt wurden. Oberbürgermeister Dr. Sahm umriß kurz den Sinn des Festes der deutschen Schule, der darin liege, daß das Schulfest eine Treuekundgebung der gesamten Bevölkerung der Reichshauptstadt sein solle. Nach dem großen Aufmarsch von 2000 Jungen aus 80 Berliner Schulen, turnerischen Darbietungen und einer Begrüßungsansprache des Reichsführers des VDA, Dr. Steinacher, ergriff

Bizanzler von Vapen

das Wort und sprach über die Hoffnungen, die dieser Tag des deutschen Volkstums erwecke. Es ist die Schicksalsfrage des deutschen Volkes geworden, führte der Bizanzler aus, daß ein Drittel von ihm außerhalb der Reichsgrenzen lebt und daß kein noch so gewalttätiger Verlust jemals eine Ueberwindung von Staats- und Volksgrenzen im mitteleuropäischen Raum herbeizuführen vermöge.

Ich möchte heute wiederholen, daß die Aufgabe einer sinnvollen Neuordnung des mitteleuropäischen Raumes, welche die Geschichte den Staatsmännern von heute gestellt hat, nicht allein vom Wirtschaftskongreß oder von internationalen Anleihekonferenzen gelöst werden kann. Diese Neuordnung erfordert vielmehr ein Bekenntnis jener Staatsmänner, die immer das Wort von der Sicherung des Friedens im Munde führen, zu der Auffassung, daß die Niederhaltung, Assimilierung, Auflösung andersvölkischer Gruppen innerhalb der eigenen Grenzen niemals und für niemanden ein innerpolitischer Gewinn sein kann.

Die Balkanisierung Mitteleuropas, die uns die Pariser Vorortverträge gebracht hatten, ist ein Produkt des liberalen 19. Jahrhunderts, das der Nationallogismus heute im Begriff ist, zu überwinden.

Wir können es der Welt gar nicht eindringlich genug sagen, daß wir Europa ein neues Ordnungsprinzip zeigen und daß wir entschlossen sind, selbst nach diesem Prinzip zu handeln.

Der Bizanzler erinnerte an den 12. September vor 250 Jahren, als vor den Toren Wiens die deutschen Stämme den Ansturm der damaligen Weltmacht des Ostens — der Türken — entscheidend abgelenkten, die weil der christliche aller Könige, Ludwig XIV., im Bunde mit der islamischen Weltmacht sich damit befaßte, Straßburg seinem Reich einzuverleiben. Im wesentlichen hat sich in dieser Kräftegruppierung für die Erhaltung des Abendlandes gegen damals nichts geändert.

Die Tragik der deutschen Geschichte, die sich wieder einmal darin manifestiert, daß kurzfristige deutsche Politiker den Sinn geschichtlicher Entwicklung nicht verstehen, hat es uns leider verlagert, den heutigen Ehrentag Wiens zu einem gewaltigen Bekenntnis des gesamtdeutschen Volkstums zu machen, wie es zunächst in Wien auch geplant war. Wir bedauern das schmerzlich, aber wir wollen unseren Brüdern an der Donau doch sagen, daß wir im Herzen bei ihnen sind. Wir, die wir auf dem Wege zum neuen Reich drinnen und draußen sind, wissen, daß Grenzsteine oder Polizeimagnahmen, daß Staatssegoismus und Staatszentralismus den deutschen Volkstörper zwar äußerlich trennen, nie aber seinen Blutlauf abkürzen können. Volk will zu Volk — eben weil dieses Volk den Frieden und den kulturellen Fortschritt will, — das ist die Aufgabe des neuen Jahrtums.

Der zweite Teil des Festes wurde durch das volksdeutsche Bewegungsfestspiel „Deutscher Wille, werde Licht“ ausgefüllt, an dem 6000 Schüler und Schülerinnen teilnahmen.

Nach einer Reihe von 210 neuen VDA-Gruppenwimpeln marschierten die einzelnen deutschen Bänder in ihren heimischen Trachten auf. Die Wappenträger der Länder umstellten die Haupttribüne.

So bildete sich auf dem gewaltigen grünen Oval eine Landkarte des Deutschen Reiches. Dann stieg ein gewaltiges Kreuz empor, das Schlageter-Kreuz auf der Golzheimer Heide.

Während die Musikkapellen leise das Lied vom guten Kameraden spielten, erhoben sich die 60 000 Zuschauer von ihren Plätzen und grüßten das Kreuz mit erhobener Rechten. Nach vollzogener Aufhebung wurde am großen Flaggenmast im Mittelfeld der Hafenreuthbühnen gehißt, von reinetischem Jubel begrüßt.

Alle Teilnehmer ließen darauf zu einem prachtvollen Farbenfestern zusammen, der sich langsam um seine Achse drehte, dann löste sich das Sternbild auf, und in der Mitte des Feldes bildete sich ein Hakenkreuz.

Während dann Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu einer Ansprache ergriff, marschierten Fackelträger rund um das Oval.

Dr. Goebbels

der davon ausging daß überwollende Kritiker der neuen Regierung jetzt den Vorwurf machten, daß sie nichts verstände, als Feste zu feiern, betonte, wie unbedeutend dieser Vorwurf sei. Das könne man daraus ersehen, daß in diesen 7 Monaten, die die Regierung an der Macht sei, auf kulturellichem, innen- und sozialpolitischem Gebiet mehr geleistet worden sei als in den ganzen 14 Jahren vorher.

Die Feste, die die Regierung gemeinsam mit dem Volke feiere, seien solche, in denen Regierung und Volk sich in einer großen Einheit vereinigen, um vor der ganzen Welt demonstrieren zu zeigen, daß Volk und Regierung eins geworden sind. Dieses eine Volk habe sich selbst eine neue Kultur geschaffen, und es gehe jetzt daran, tatkräftig den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu führen.

Mit vereinten Kräften sei diese Zeitkrankheit mehr und mehr zu Boden gerungen worden. Jetzt beginnen wir, fuhr der Minister fort, zu dem kommenden Winter den Kampf gegen Hunger und Kälte.

Die deutsche Jugend bekennet sich aus tiefstem Herzen zu den Brüdern und Schwestern jenseits der Grenzen und bringt vor aller Welt damit zum Ausdruck: Was deutsch ist, wird deutsch bleiben, was deutsch empfindet, wird in alle Ewigkeit deutsch empfinden.

Wir wollen es wieder einmal vor aller Welt betonen, wir sind nicht gekommen, um Europa in ein Chaos zu stürzen, wir wollen keinen Krieg, wir wollen den Frieden, aber den Frieden des Rechtes, der Ehre, und einen Frieden, der uns unser täglich Brot gibt.

Der Minister schloß mit einem Gruß an alle Deutschen innerhalb und außerhalb der Grenzen. — Nach einer Ansprache des Staatskommissars Hinkel schloß die erhebende Rundgebung dann mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Nach während Reichsminister Dr. Goebbels seine tief empfundenden Worte an die deutsche Jugend richtete, marschierte ein dichter Kranz von Fackelträger in vierreihigen geschlossenen um das ganze große Forum, so daß in kurzer Zeit der Innenraum hell erleuchtet war. Zu gleicher Zeit zogen Hunderte von Fahnen und Wimpeln durch das Haupttor in den Mittelplatz ein, stumm mit erhobenen Händen von der stehenden Menge begrüßt. Noch einmal waren alle Darsteller des imposanten Festspiels im Innenraum aufmarschiert. 30 000 Knaben und Mädchen vereinigten sich zum eindrucksvollen Schlußakt des Festes der deutschen Schule.

Die Eröffnung des Staatsrates

Feierlicher Festakt in der Universität am 15. September.

Berlin, 12. September.

Wie der „Amtliche Preussische Pressebericht“ mitteilt, findet zur Eröffnung des Preussischen Staatsrates am Freitag, den 15. September, vormittags 11 Uhr, in der Neuen Aula der Universität ein feierlicher Staatsakt statt. Bereits vorher werden Ehrenformationen der Schutzpolizei, der SM. und SS. auf dem Franz-Joseph-Platz vor dem Aula-Gebäude aufmarschieren. Der Staatspräsident Göring wird die Front der Ehrenformationen abbrechen und anschließend die feierliche Nagelung von Polizeifahren vornehmen. Der Festakt in der Aula, in dessen Mittelpunkt eine große Rede des preussischen Ministerpräsidenten und die Vereidigung der Staatsräte steht, wird durch Rundfunk auf alle deutschen Sender übertragen werden.

In sämtlichen preussischen Behörden wird der Dienst von 11 bis 12 Uhr unterbrochen und die Rundfunkübertragung von den Beamten, Angestellten und Arbeitern in einer gemeinsamen Feier mit angehört werden. Ebenfalls werden in dieser Zeit besondere Schulfeiern stattfinden, und im übrigen der Schulunterricht an diesem Tage ausfallen. Weiter hat das preussische Staatsministerium angeordnet, daß aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Preussischen Staatsrates sämtliche preussischen Dienstgebäude am Freitag, den 15. September, zu besetzen sind. Das Reich hat für alle Reichsbehörden, Reichsstellen und Reichsanstalten, die ihren Amtssitz in Preußen haben, die gleiche Anordnung getroffen.

Am Sonnabend, den 16. September, wird der Staatsrat bereits zu seiner ersten Arbeitstagung zusammentreten.

Bruchleidende!

Hat Ihr Arzt einen Bruch festgestellt, kommen und überzeugen Sie sich, daß das Neueste der Bandagen-Technik: meine schmerzfreie

Reform-Kugelgelenk-Bandage

Ihre Brüche — auch schwere — beim Bücken, Strecken, Husten, Heben usw. sicher von unten zurückhält! Konturenlos! Ohne Feder, Gummi od. Schenkel. bequem und unauffällig! Verzicht begünstigt und empfinden. Tägl. Dankschreib. A. W. Probe, evtl. Teilzahl. Kostenloser Auskunft auch für

Blinddarm-Operierte

in: Welsungen: Donnerstag, d. 14. Sept. Hotel z. Prinzen v. 9-1 Uhr
Darmstadt: Donnerstag, d. 14. Sept. Hotel Hess. Hof v. 2 1/2-7 Uhr
Erfurt: Freitag, d. 15. Sept. Hotel Heinz von 8-12 Uhr
P. Fleischer, Freibach/Elz, Erfinder und Hersteller der von unten wirkenden Kugelgelenk-Bruchbandagen, 2 D. Reichspatente

Mittwoch:

la. frische

Bücklinge Karl Bender.

Turnverein „Froher Mut“ Spangenberg.

Heute Abend 8 1/2 Uhr

Gymnastik

im Turnsaal.

Der Oberturnwart.

la. Weinsauerkraut H. Mohr.

Kartoffelnrodehacken empfiehlt

Karl Bender

Preisbeeren	Pfd. 0,25
Butterbirnen	Pfd. 0,10
Tafeläpfel	Pfd. 0,15
Pflirsche	Pfd. 0,40
Weintrauben	Pfd. 0,40
Tomaten, schnittfest	Pfd. 0,18

Hess. Lebensmittelhaus.

Mittwoch früh:

- la. Schellfisch,
- la. Fischfilet weißf.
- la. grüne Heringe,
- la. Vollfettbücklinge,
- la. Seelachs,
- la. Sardellen,
- la. Rollmöpse,
- la. Sardinen
- Oesardinen.

H. Mohr.

Alle Sorten Kohlen u. Coks

offert zu dem von Kohlenverbund und festgesetzten Preisen.

R. Hartmann.

Chorverein „Vierbrüderchen“

Donnerstag Abend 1/2 9 Uhr

Gesangsstunde

Vollständiges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.



Bienenhonig H. Mohr.

Freiwillige Feuerwehr

Mittwoch 8 1/2 Uhr

Feuerwehrrübung

Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Säml. Ausrüstungsgegenstände sind mitzubringen.

Das Kommando, A. Schmidt.

Bienenzucker H. Mohr

Städtischer Obstverkauf

am Mittwoch, den 13. 9. 1933, Pfisterstraße
Donnerstag, den 14. 9. Mörschhäuser, Bergheimerstraße und Dörnbach,
Freitag, den 15. 9. Schnellröderstraße und Essweg.
Zusammenkunft jedesmal um 15 Uhr am Mittwoch bei der Stadtküche, Donnerstag, vor dem Untertor, Freitag vor dem Bürgerort.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Spangenberg, am 8. September 1933

Der Magistrat, Rottler.

Stadtverordnetenwahl.

Der bisherige Stadtverordnete Georg Appell hat sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt. Es wird hierdurch festgestellt, daß an seine Stelle der Schneidermeister August Peter tritt, der von der Mehrheit der Unterzeichner des Wahlvorschlages, dem Appell angehörte, aus der Reihe der zur Verfügung stehenden Bewerber zum Nachfolger bestimmt ist.

Der Schneidermeister August Peter ist somit Mitglied der Stadtverordnetenversammlung.

Gegen die Gültigkeit dieser Feststellung kann jeder Wahlberechtigte binnen 2 Wochen nach deren Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten Einspruch einlegen.
Spangenberg, den 11. September 1933.

Der Magistrat, Rottler.